

**GÜRZENICH  
ORCHESTER  
KÖLN**

# Vision

**EDWARD ELGAR  
FRANZ SCHUBERT**



Stadt Köln



# Das Konzert auf einen Blick

Gipfeltreffen zweier großer Melancholiker: Franz Schubert hat die letzte seiner Sinfonien, die »Große« in C-Dur, zu Lebzeiten nicht mehr gehört. Erst 1839, elf Jahre nach seinem frühen Tod, wurde sie uraufgeführt. Robert Schumann schwärmte über die »himmlische Länge der Symphonie«. Wo Schubert einen visionären Blick in lichte Sphären wagt, wirkt Edward Elgars Klangsprache erdig dunkel, von Weltschmerz und Resignation durchzogen. Das Cellokonzert ist eine Mischung aus Schwanengesang und persönlichem Requiem. Star-Cellistin Sol Gabetta zelebriert mit frischem Blick eines der Kronjuwelen des Repertoires.

# Grußwort Henriette Reker

Sehr geehrtes Publikum,

wir sind stolz darauf, in Köln mit dem Gürzenich-Orchester eine kulturelle Institution zu haben, die wie kaum eine andere in Deutschland auf eine große Tradition zurückblicken kann. Ohne das Gürzenich-Orchester wäre die Musikgeschichte ärmer – und wir als Stadt ebenso. Denn dieses Orchester beschenkt mit seiner Musik nicht nur Köln und seine Bürger, es trägt auch den Ruf unserer Domstadt als exzellenter Botschafter hinaus in die Welt.

Das heutige Festkonzert ist der Auftakt der neuen Konzertsaison, die uns das vermisste Miteinander im Erleben von Kultur zurückgeben wird. Wir dürfen uns wieder vom Charisma

unseres Gürzenich-Kapellmeisters François-Xavier Roth begeistern lassen und uns auf die Wiederbegegnung mit den Musikern freuen. Zugleich ist dieser Neubeginn für mich ganz persönlich aber auch Anlass, dem Gürzenich-Orchester noch einmal für sein großartiges Engagement während der Zeit der Isolation zu danken, die großes Leid über viele Menschen gebracht hat. Immer wieder haben Ensembles des Orchesters von sich aus die Initiative ergriffen und Menschen in Krankenhäusern und Seniorenheimen durch Musik neue Hoffnung geschenkt. Auch darauf dürfen wir als Kölnerinnen und Kölner sehr stolz sein. Denn was kann es Schöneres geben, wenn sich Kunst und soziales Engagement in so positiver Weise miteinander verbinden?

Ich wünsche François-Xavier Roth, dem Gürzenich-Orchester und nicht zuletzt uns als Publikum einen beglückenden, hoffnungsfrohen Wiederbeginn.



*Henriette Reker*

**Henriette Reker**  
Oberbürgermeisterin  
der Stadt Köln

# Grußwort Christoph Siemons

Liebe Freunde der Musik,

Kunst ist stets auf Publikum angewiesen, Musik sogar in einem besonders hohen Maße: Sie will von Menschen für Menschen gespielt werden. Darin liegt ihre eigentliche Bestimmung, nur so kann sie ihre verbindende Wirkung, ihre Kraft und ihre positive Energie entfalten. Wir alle haben sehnsüchtig darauf gewartet, dass solche klingenden Begegnungen wieder möglich sein werden. Nun ist es nach einer zermürenden Zeit des Stillstands endlich so weit! Aus diesem Grund fördern wir als Concert-Gesellschaft

mit ganz besonderer Freude das diesjährige Festkonzert als Auftakt zur neuen Saison des Gürzenich-Orchesters. Wir sind gespannt auf all die beglückenden Begegnungen, zu denen uns François-Xavier Roth und seine Musiker in der neuen Spielzeit einladen. Gerade nach einer Zeit der kulturellen Entbehrungen möchte die traditionsreiche Concert-Gesellschaft, die von Kölner Bürgern getragen wird, einen Beitrag dazu leisten, dass unvergessliche Konzerterlebnisse mit dem Gürzenich-Orchester wieder unser Leben bereichern. Genau das wünsche ich uns allen.



*Chr. Siemons*

**Dr. Christoph Siemons**  
Vorstandsvorsitzender  
Concert-Gesellschaft Köln e. V.

# Vision

## Festkonzert

30'

### **Edward Elgar**

Konzert für Violoncello und Orchester  
e-Moll op. 85  
1919

Adagio – Moderato  
Lento – Allegro molto  
Adagio  
Allegro – Moderato –  
Allegro, ma non troppo –  
Poco più lento

*Pause*

55'

### **Franz Schubert**

Sinfonie C-Dur D 944  
»Große Sinfonie«  
1825

Andante. Allegro ma non troppo  
Andante con moto  
Scherzo. Allegro vivace – Trio  
Finale. Allegro vivace

**Sol Gabetta** Violoncello

**Gürzenich-Orchester Köln**

**François-Xavier Roth** Dirigent

**Sonntag 05.09.21** 11 Uhr

**Kölner Philharmonie**

Präsentiert von der Concert-Gesellschaft  
Köln e. V.

# Pforten der Seele

VON  
MARTINA  
SEEBER

## Die breite Skala menschlichen Empfindens: Edward Elgars Cellokonzert

Es ist eindrucksvoll, wie der Strich des Bogens gleich im ersten Takt das Violoncello bis in die letzte Faser in Schwingung versetzt. Man fühlt, hört und sieht das Holz vibrieren. »Edel« wünscht sich Edward Elgar den Ton. Das legt nicht nur die Vortragsanweisung »nobilmente« nahe, die er im Sommer 1919 unter den Beginn des Soloparts seines einzigen Cellokonzerts notiert.

Nach dieser fast improvisiert wirkenden Erkundung der Körperhaftigkeit eines Klanges nähert sich wie aus der Ferne die Hauptmelodie, erst in den Bratschen, dann im Solocello. Es ist ein weit ausladendes, wogendes Thema, das sich fast unendlich wiederholen lässt. Einem Freund soll Edward Elgar später über dieses Solo gesagt haben: »Wenn du nach meinem Tod irgendwann einmal jemanden diese Melodie auf den Malvern Hills pfeifen hörst, mach dir keine Sorgen, das bin nur ich.«

Die Malvern Hills kannte der Naturliebhaber Elgar wie seine Westentasche. Fast sein gesamtes Leben verbrachte er in der Nähe dieses Höhenzugs im englischen Worcestershire. Das Thema selbst hat er jedoch nicht – wie so viele seiner anderen – der Natur abgelauscht. Ganz im Gegenteil: Es fiel ihm in der Metropole London zu, wo er sich 1918 einer heiklen Mandeloperation unterziehen musste.

Dass er die wie aus dem Nichts heranschwebende Melodie unter der Narkose oder beim Aufwachen daraus hörte, ist eine Legende, passt jedoch zum traumverlorenen Charakter dieses sehnsüchtigen Kreisens. Mit jeder Wiederholung zieht das Thema immer mehr Instrumente mit sich, bis es wie ein breiter Fluss dahinströmt. Dieser sehnsuchtsvoll schwermütige, manchmal einsame, manchmal gewaltige Gesang hat das Konzert berühmt gemacht. Ein Kritiker der – leider aus Mangel an Probenzeit missglückten – Uraufführung schrieb damals: »Das Stück selbst ist hübsch, sehr einfach – von dieser bedeutungsvollen Einfachheit, die Elgars Musik in den letzten Jahren überkommen hat.«

Elgar selbst verriet, aus dieser Musik spräche »die Einstellung eines Menschen zum Leben«. Exemplarisch verkörpert das Violoncello im Verlauf der vier Sätze Sehnsucht, Träume, Hoffnungen, Enttäuschungen, ungehemmte Erkundungslust, bissigen Humor, Melancholie, Verzweiflung, aber auch Aufbegehren.

Der zweite Satz beginnt langsam. Das Cello führt vor, wie sich ein scheinbar beiläufiger Gedanke, der beim ersten Erscheinen wie eine unbestimmte Frage klingt, in ein rastloses Motiv verwandeln kann, das mit jugendlicher Energie die entlegensten Winkel des Tonraums erkundet. Auf das anschließende kurze Adagio, das in aller Einfachheit zeigt, wie wenig Zeit es braucht, um Zeitlosigkeit zu erleben,

folgt der Schlusssatz, der mit einem Verwirrspiel beginnt. Lange bleibt unklar, wohin sich das Geschehen entwickeln wird. Erst wenn sich das Violoncello auf das energische Hauptthema einlässt, ist die Richtung vorgegeben. Egal, ob es allein vom Cello vorgetragen wird oder kraftvoll und energisch das gesamte Orchester zum Strahlen bringt: Auch dieses Thema strahlt den noblen Charakter aus, für den Elgars Musik berühmt ist. Dabei durchläuft die musikalische Entwicklung in diesem Finale wie im Zeitraffer die unterschiedlichsten Gemütszustände menschlichen Empfindens. Am Schluss lässt Edward Elgar noch einmal das Thema des langsamen Satzes Revue passieren, bevor sich der Kreis mit der Wiederholung des Anfangsrezitativs des ersten Satzes schließt.

#### **EDWARD ELGAR**

\*02.06.1857 Broadheath  
+22.02.1934 Worcester

Violoncellokonzert  
e-Moll op. 85

Uraufführung  
27.10.1919 London

Zuletzt gespielt vom  
Gürzenich-Orchester  
15.03.2016

Truls Mørk, Violoncello  
James Gaffigan,  
Dirigent

Unter sein letztes großes vollendetes Werk notiert Edward Elgar wie auf einen Grabstein: »Finis R. I. P.«. Und nicht nur er selbst erkannte in dieser kurz nach dem Ersten Weltkrieg und zugleich am Ende der eigenen Karriere komponierten Musik einen endgültigen Abschied. In einem Theaterstück, das kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf die Bühne kam, lässt der Theaterautor John Priestley eine junge Frau den Kopfsatz eben dieses Konzerts üben und erklärt die Musik zum Inbegriff des »traurigen Lebewohls an die Welt vor dem Krieg

von 1914«. Der alte Protagonist des Dramas *The Linden Tree* fühlt sich beim Hören an diese Zeit erinnert. Für ihn gleicht es einem »Wunder, dass diese junge Frau, die Urlaube in Bayern in den 1890er Jahren weder kennt noch interessiert, und auch nicht die behüteten goldenen Nachmittage in König Edwards England«, dennoch in der Lage ist, »uns für die Quintessenz empfänglich zu machen, ja, uns die Zärtlichkeit und Trauer zu enthüllen, die ebenso zu unseren Leben gehören wie zu dem Elgars.«

**»Kolorit bis in die feinste Abstufung«:  
Franz Schuberts »Große« C-Dur-Sinfonie**

Das Land ruft. Der Anfang von Schuberts letzter vollendeter Sinfonie versetzt alle, die sie hören, auch noch fast 200 Jahre nach der Niederschrift unvermittelt in die Natur. Zwei Hörner intonieren eine leise Melodie, sie spielen wie von ferne, wie in eine weite Landschaft hinein. Wenn das Orchester nur wenig später antwortet, hat Franz Schubert bereits eine Tür geöffnet, die den Konzertsaal vergessen lässt. Auch wenn sich die Melodie ins Orchester verlagert, wenn das Träumen ins Marschieren übergeht, wenn sich Teile abspalten oder ein überraschendes Eigenleben entwickeln, bleibt der Naturton allgegenwärtig. Schubert selbst hat sich die Stimmung, die er da schuf, nur vorstellen und in Noten aufschreiben können. Konkret gehört hat er sie nie, denn er starb bereits 1828, elf Jahre, bevor Felix Mendelssohn Bartholdy am 21. März 1839 in

Leipzig die Uraufführung der »Großen« C-Dur-Sinfonie dirigieren sollte. Die Wiener Gesellschaft der Musikfreunde, der Schubert 1826 eine Kopie des Autografs überreicht hatte, hat das Werk nie auf die Konzertbühne gebracht. »Entdeckt« hat es Robert Schumann. Allerdings nicht jene Wiener Kopie, sondern – zusammen mit anderen unveröffentlichten Sinfonie-Manuskripten – das Autograf selbst bei Schuberts Bruder Ferdinand, der bis dahin vergeblich in Zeitschriftenannoncen auf die noch nicht gehobenen Schätze aufmerksam gemacht hatte.

»Der Reichtum, der hier angehäuft lag, machte mich freudeschauernd«, schreibt Robert Schumann später in der von ihm geleiteten *Neue Zeitschrift für Musik*. Seine erste Begeisterung gilt der mit einer Spieldauer von etwa einer Stunde längsten von Schuberts Sinfonien: »Hier ist, außer meisterlicher musikalischer Technik der Komposition, noch Leben in allen Fasern, Kolorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des Einzelnen, und über das Ganze endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon anderswoher an Franz Schubert kennt.«

Robert Schumann ist es auch, der für den Umstand, dass Schubert keine Eile erkennen ließ, das Publikum aus dem Konzertsaal zu entlassen, den Ausdruck der »himmlischen Länge« prägt. Tatsächlich führt Schubert seine Hörerschaft im Verlauf der vier Sätze hierhin und dorthin, an Höhepunkte und auf

Nebenschauplätze. Dennoch verliert er den Fortgang nie aus dem Blick, wenn er – wie im Kopfsatz – immer wieder auf das Hornthema und seinen punktierten Rhythmus zurückkommt, der das Geschehen gleichermaßen antreibt wie zusammenhält.

**FRANZ SCHUBERT**

\* 31.01.1797  
Himmelpfortgrund  
(Wien)  
+ 09.11.1828 Wieden  
(Wien)  
»Große« Sinfonie  
C-Dur, D 944  
Uraufführung  
21.03.1839 Leipzig  
Zuletzt gespielt vom  
Gürzenich-Orchester  
14.04.2015  
Lahav Shani, Dirigent

Ein punktierter Rhythmus trägt anfangs auch den zweiten, langsamen Satz, in dem sich die Melodien so intim und kammermusikalisch entfalten, als existiere das große Orchester für eine kurze Zeit nicht. Nicht nur in dieser Sinfonie ist der Rhythmus bei Franz Schubert die entscheidende Kraft. Das Thema des Scherzos ist prägnant, auch hier steht die Rhythmik im Zentrum und entfaltet ein Eigenleben. Von den Pauken springt der Rhythmus auf die Flöten über, dann wieder zurück zu den Streichern. In seiner

Derbheit bildet er einen spannenden Kontrast und Kontrapunkt zur schwerelosen Walzer-seligkeit, die sich in vielfachen Anläufen immer wieder ausbreitet.

Es ist interessant zu verfolgen, wie wenig Schubert in dieser Sinfonie auf plakative Kontraste setzt. Die größten Spannungen erzielt er, wenn er das scheinbar Gegensätzliche überlagert und zeitlich miteinander verschmelzen lässt. Im Scherzo sind es die derben Sprünge, die sich mit dem feingliedrigen Walzergestus überlagern und so zu einer ebenso

raffinierten wie unmittelbar ansteckenden Tanz-musik werden.

Die pure Lust am Tanz erfüllt auch das Finale. Schubert nutzt einen punktierten Rhythmus als Energiequelle für den rasenden Abschluss, auf dessen Höhepunkt er den C-Dur-Akkord so hartnäckig wiederholt, als wolle er der treibenden rhythmischen Kraft und seiner eigenen Fantasie verbieten, sich in weiteren »himmlischen Längen« zu verlieren. Dank Robert Schumann hat Schuberts »Große« C-Dur-Sinfonie nicht nur diese inzwischen sprichwörtlichen Längen entfalten dürfen, sondern auch beim Publikum und in der Musikgeschichte Spuren hinterlassen. Richard Strauss beispielsweise ernennt das Werk rückblickend zur »Stammutter der gesamten lyrischen Symphonik, von Mendelssohn, Schumann angefangen über Brahms, Tschaikowsky bis zu Bruckner und Mahler.«

# François-Xavier Roth

Der 1971 in Neuilly-sur-Seine geborene Dirigent ist seit 2015 Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln und gehört zu den charismatischsten und mutigsten Musikerpersönlichkeiten seiner Generation. François-Xavier Roths Repertoire reicht von der Musik des 17. Jahrhunderts bis zu zeitgenössischen Werken und umfasst alle Gattungen. Er ist Principal Guest Conductor des London Symphony Orchestra und Associate Artist der Pariser Philharmonie, die diese Position eigens für ihn schuf, um die Vielfalt seines Wirkens zu würdigen. Roths geradliniger Ansatz, sein Streben nach Authentizität und seine Überzeugungskraft werden in aller Welt geschätzt. Er arbeitet mit international

führenden Orchestern zusammen, darunter die Berliner Philharmoniker, das Royal Concertgebouw Orchestra Amsterdam, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, die Wiener Philharmoniker, das London Symphony Orchestra sowie das Boston Symphony Orchestra. Eine umfangreiche, mit renommierten Preisen ausgezeichnete Diskografie dokumentiert François-Xavier Roths Kreativität. Mit dem Gürzenich-Orchester hat er Gustav Mahlers 3. und 5. Sinfonie und die Sinfonien Nr. 1 und Nr. 4 von Robert Schumann auf CD vorgelegt. Frisch erschienen ist eine CD mit Sinfonischen Dichtungen von Richard Strauss, gemeinsam mit dem Artist in Residence Jean-Guihen Queyras.



# Sol Gabetta

Die argentinische Musikerin, die seit vielen Jahren in der Schweiz lebt, ist eine der gefragtesten Cellistinnen unserer Zeit. Ihre große internationale Karriere begann mit Preisen bei bedeutenden Wettbewerben, beispielsweise beim Tschaikowsky-Wettbewerb in Moskau oder beim ARD-Wettbewerb in München. Sol Gabetta konzertiert weltweit in den bedeutendsten Konzertsälen und musiziert als Solistin mit Orchestern wie dem Mahler Chamber Orchestra unter François-Xavier Roth, den

Wiener Philharmonikern unter Franz Welster-Möst oder dem London Philharmonic Orchestra unter Marin Alsop. Sol Gabettas zahlreiche CD-Einspielungen wurden vielfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Musikpreis Echo Klassik. Für zusätzliche Popularität der Cellistin sorgen ihre Auftritte im Bayerischen Fernsehen: Zusammen mit Schlagzeug-Superstar Martin Grubinger (ebenfalls in dieser Saison beim Gürzenich-Orchester zu erleben) moderiert sie dort das Musikmagazin *KlickKlack*.



# Gürzenich-Orchester Köln

Das Gürzenich-Orchester, fest verwurzelt in Köln, aber offen für die Welt, steht für wegweisende Interpretationen, innovative Programme und seine vielfältigen Angebote über den Konzertsaal hinaus. Es zählt sowohl im Konzert- wie auch im Opernbereich zu den führenden Orchestern Deutschlands.

Seine Wurzeln reichen zurück bis zu den mittelalterlichen Ratsmusiken und den ersten festen Ensembles des Kölner Doms. Seit 1888 ist das Gürzenich-Orchester das Orchester der Stadt Köln. In der Kölner Philharmonie tritt es in rund 50 Konzerten pro Saison auf und empfängt dabei mehr als 100.000 Konzertbesucher. Als Orchester der Oper Köln wirkt

es zudem in jeder Spielzeit bei etwa 160 Vorstellungen mit. Namhafte Dirigenten prägten das Orchester: Ferdinand Hiller (1850–1884) oder Franz Wüllner (1884–1902), die Ehrendirigenten Günter Wand und Dmitrij Kitajenko sowie seit 1986 die Chefdirigenten Marek Janowski, James Conlon und Markus Stenz. Seit der Saison 2015/16 ist François-Xavier Roth Gürzenich-Kapellmeister und Generalmusikdirektor der Stadt Köln.

Herausragende Werke des romantischen Repertoires von Johannes Brahms, Richard Strauss und Gustav Mahler erlebten mit dem Gürzenich-Orchester ihre Uraufführung. In der Jetztzeit

prägen Ur- und Erstaufführungen bedeutender Kompositionen das Repertoire. Das Gürzenich-Orchester ist ein Orchester für alle: Konzerte in Senioreneinrichtungen und Kindergärten, Workshops, Schülerkonzerte sowie Angebote wie die Familienkarte oder das Kölner Bürgerorchester gehören zum Selbstverständnis der Musiker. Seine digitale Präsenz wie die Livestreams GO Plus, Podcasts und Videos für Kinder, aber auch CDs machen das Orchester darüber hinaus weltweit erlebbar.

# Orchester- besetzung

## **1. Violine**

Ursula Maria Berg  
Jordan Ofiesh  
Alvaro Palmen  
Chieko Yoshioka-Sallmon  
Andreas Bauer  
Adelheid Neumayer-Goosses  
Judith Ruthenberg  
Petra Hiemeyer  
Valentin Ungureanu  
Ayane Okabe\*\*  
Samuel Santana  
Georgeta Lordache

## **2. Violine**

Sergey Khvorostukhin  
Jikmu Lee\*  
Andreas Heinrich  
Stefan Kleinert  
Sigrid Hegers-Schwamm  
Joanna Becker  
Nathalie Streichardt  
Hae-Jin Lee  
Anna Isabel Haakh  
Marina Rodríguez\*\*

## **Viola**

Öykü Canpolat  
Gerhard Dierig

Annegret Klingel  
Antje Kaufmann  
Eva-Maria Wilms  
Rudi Winkler  
Felix Weischedel  
Valentin Holub\*

## **Violoncello**

Bonian Tian  
Joachim Griesheimer  
Jee-Hye Bae  
Georg Heimbach  
Sylvia Borg-Bujanowski  
Julian Bachmann

## **Kontrabass**

Johannes Seidl  
Jason Witjas-Evans  
Otmar Berger  
Leopold Rucker\*\*

## **Flöte**

Alja Velkaverh-Roskams  
Paolo Ferraris

## **Oboe**

Horst Eppendorf  
Lena Schuhknecht

## **Klarinette**

Blaž Šparovec  
Tino Plener

## **Fagott**

Holger Schinköthe\*  
Victor König\*\*

## **Horn**

Markus Wittgens  
Andreas Jakobs  
Johannes Schuster  
Jens Kreuter

## **Trompete**

Gábor Jánosi  
Klaus v. d. Weiden

## **Posaune**

Aaron Außenhofer-Stilz  
Carsten Luz  
Christoph Schwarz

## **Tuba**

Karl-Heinz Glöckner

## **Pauke**

Robert Schäfer

\* Gast

\*\* Orchesterakademie  
des Gürzenich-Orchesters  
Stand 15.10.2020

# VOR SCHAU

SEPT  
– NOV

## DOMKONZERT SCHÖPFUNG

**Mittwoch 08.09.21**  
20 Uhr  
Kölner Dom

**Joseph Haydn**  
*Die Schöpfung*  
1796–98

**Regula Mühlemann** Sopran  
**Julian Prégardien** Tenor  
**Thomas E. Bauer** Bass

**Jugendchor am Kölner Dom**  
**Eberhard Metternich,**  
**Oliver Sperling** Einstudierung

**Gürzenich-Orchester Köln**  
**Raphaël Pichon** Dirigent

**Eintritt frei**

## ABO 01 JANUS

**Sonntag 19.09.21** 11 Uhr  
**Montag 20.09.21** 20 Uhr  
**Dienstag 21.09.21** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Johannes Brahms**  
Doppelkonzert a-Moll op. 102  
1887

**Anton Bruckner**  
Sinfonie Nr. 4 Es-Dur WAB 104  
»Die Romantische«  
1874

**Torsten Janicke** Violine  
**Bonian Tian** Violoncello

**Gürzenich-Orchester Köln**  
**François-Xavier Roth** Dirigent

## ABO 02 LIEBESTOD

**Sonntag 03.10.21** 11 Uhr  
**Montag 04.10.21** 20 Uhr  
**Dienstag 05.10.21** 20 Uhr  
Kölner Philharmonie

**Jean Sibelius**  
Violinkonzert d-Moll op. 47  
1903/1905

**Sergej Prokofjew**  
*Romeo und Julia* op. 64  
1935

**Emmanuel Tjeknavorian**  
Violine

**Gürzenich-Orchester Köln**  
**Michael Sanderling** Dirigent

# FEMME FATALE

# ABO 03 SOG

**Samstag 09.10.21** 15 Uhr  
Köln Philharmonie

**Alexander von Zemlinsky**  
Zwei Sätze für Streichquintett  
d-Moll  
1894/96

**Robert Krampe**  
»... mein Saitenspiel«  
für zwei Violinen, zwei Violen  
und Violoncello  
2010/11

**Felix Mendelssohn Bartholdy**  
Streichquintett Nr. 2 B-Dur op. 87  
1845

**Natalie Chee** Violine  
**Dylan Naylor** Violine  
**Ögkü Canpolat** Viola  
**Martina Horejsi-Kiefer** Viola  
**Ulrike Schäfer** Violoncello

**Sonntag 31.10.21** 11 Uhr  
**Montag 01.11.21** 20 Uhr  
**Dienstag, 02.11.21** 20 Uhr  
Köln Philharmonie

**Sergej Prokofjew**  
Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 16  
1912/13

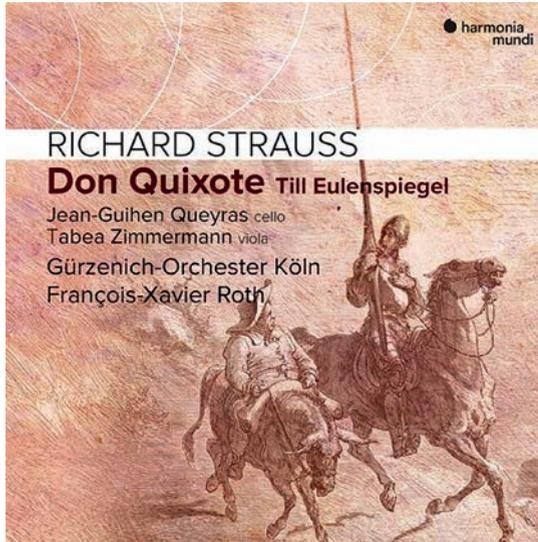
**Peter I. Tschaiowsky**  
Der Nussknacker op. 71  
2. Akt  
1892

**Anna Vinnitskaya** Klavier  
**Gürzenich-Orchester Köln**  
**Dmitrij Kitajenko**  
Dirigent



JETZT NEU AUF CD

# Richard Strauss: Don Quixote Till Eulenspiegel



MIT  
TABEA ZIMMERMANN  
JEAN-GUIHEN QUEYRAS  
GÜRZENICH-ORCHESTER KÖLN  
FRANÇOIS-XAVIER ROTH

## Impressum

**Martina Seeber**, geboren 1967 in Wattenscheid, studierte Musikwissenschaft, Romanistik und Philosophie in Köln, darauf folgte eine Journalistenausbildung an der Deutschen Hörfunkakademie in Dortmund. Heute arbeitet sie als freie Autorin und Moderatorin vor allem für die Kultur- und Musikprogramme von WDR, BR, HR, SWR, Deutschlandfunk, außerdem für Opern- und Konzerthäuser. Sie präsentiert Live-Konzerte, moderiert Radiosendungen, schreibt für Printmedien und produziert Features über zeitgenössische Musik.

### Herausgeber

Gürzenich-Orchester Köln  
Bischofsgartenstraße 1  
50667 Köln  
Stefan Englert  
(Geschäftsführender Direktor)

### Redaktion

Dr. Volker Sellmann

### Textnachweis

Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

### Bildnachweis

S. 1, 21: Julia Wesely  
S. 5: Stadt Köln  
S. 7, 19: Julia Sellmann  
S. 29: Holger Talinski

### Gestaltung

Grey Düsseldorf

### Druck

rewi druckhaus  
Reiner Winters GmbH  
Wiesenstraße 11  
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



SAISON  
21/22  
FESTKONZERT

